

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 5 (1910)
Heft: 8

Artikel: Die Ausstellung für Volkskunst und Volkskunde in Basel : Juni-August 1910
Autor: Hoffmann-Kreyer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER «SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ»
BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE»

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN
BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 8 • AUGUST 1910

LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS
AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE EST DÉSIRÉE

RÉFLEXIONS SUGGÉRÉES A UN GRINCHEUX PAR L'ASPECT CHAOTIQUE DES CONSTRUCTIONS QUI COMPOSENT L'ENSEMBLE DE LA VILLE DE LAUSANNE

POURQUOI le développement de Lausanne s'est-il opéré et s'opère-t-il encore sans nul souci de beauté, pour le plus grand dommage de la valeur esthétique et matérielle du total?

Sans doute, parce que notre notion de la propriété et notre régime de liberté ne permettent pas de s'opposer à l'outrecuidance de certains spéculateurs.

Parce que la collectivité n'est pas armée pour empêcher le propriétaire du sol d'amoinrir son bien en coopérant à la dépréciation du gage commun qui est la beauté de l'ensemble.

Or, puisque notre notion actuelle de la propriété permet — et favorise même — l'amoinrissage du gage commun, — c'est qu'elle est mauvaise.

Et, puisqu'elle est mauvaise, — pourquoi ne pas chercher à la modifier en lui substituant d'autres notions tendant à faire prévaloir le culte de la beauté sur celui de la laideur?

Rien n'est immuable, ni les lois, ni les mœurs dont elles dérivent.

Ce qu'il faudrait dire, propager et inculquer à tout un chacun, c'est que:

Le sol, en tant que paysage et perspective, est — avant tout — le patrimoine de la collectivité.

De ce chef, le droit de bâtir étant une atteinte à la propriété panoramique qui appartient à la collectivité, — il en découle que ce droit de bâtir est une concession de la collectivité au possesseur du sol.

Si l'on pouvait arriver à faire germer cette notion, il deviendrait facile d'obtenir du possesseur du sol, — en échange de la concession que lui octroie la collectivité, — des dédommagements qui se traduiraient par le souci d'atténuer dans la plus large mesure possible le préjudice causé par sa construction à la valeur panoramique du paysage.
Debétaz.

DIE AUSSTELLUNG FÜR VOLKSKUNST UND VOLKSKUNDE IN BASEL

JUNI—AUGUST 1910.

IN den vornehmen Räumen des „Rollerhofs“ am Münsterplatz in Basel ist zurzeit eine Ausstellung untergebracht, die durch ihre Eigenartigkeit wohl dazu angetan sein dürfte, das Interesse aller Heimatschutzfreunde zu beanspruchen.

„Volkskunst“ und „Volkskunde“ sind die Stichwörter, unter denen sie geht. „Volkskunst“ ist hier fast im Sinne von „Heimatkunst“ zu fassen, indem die Ausstellung nur hin und wieder über die Grenzen unseres Landes hinausgreift und auch hier sich meist innerhalb der Alpengegenden bewegt.

Aus diesem grossen und weitschichtigen Gebiet heben wir vor allem die *Keramik* hervor, in der die Schweiz ja ehemals so Bedeutendes geleistet hat. Freilich, die feinen Zürcher-, Winterthurer-, Lenzburger- und Nyon-Keramiken wird man hier vergeblich suchen; um so stattlicher sind dafür die Berner vertreten (Heimberg, Langnau, Simmental, Bärswil). Heimberg allein nimmt, chronologisch geordnet, eine Langwand des Geschirrzimmers ein und vermag auf diese Weise die ganze Entwicklung, oder sagen wir besser den Niedergang dieser einst so blühenden Industrie des angehenden 19. Jahrhunderts, von den schönen Platten bis zu der abscheulichen „Pariser Majolika“ darzustellen. Daneben eine Schmalwand mit charakteristischem Langnau, ferner authentisches Basellandschäftler und Matzendorfer Geschirr in ihren wesentlichen Typen. Beachtenswert ist auch die Krugsammlung mit teilweise in prähistorische Zeiten zurückreichenden Formen und die meist aus der Urschweiz stammenden ornamentierten Dachziegel.

Der Munifizenz eines Basler Privatsammlers ist es zu verdanken, dass auch das schweizerische und oberdeutsche *Glas* so reich vertreten ist. Für die Schweiz kommt hier vor allem „Flühli“ mit seinen zierlichen, weissen und

violetten Trinkgläsern, Flaschen, Milchglaskrüglein u. a. in Betracht, daneben aber auch die Berner Schlifftechniken mit ihren Bauernscheiben, Flaschen und Gläsern, während die mit drolligen Sprüchen und Darstellungen versehenen Schnapsfläschchen zweifellos oberdeutscher Provenienz sind.

Im Hausratsaal erregen vor allem die beiden Gruppen mit *Schachteln*, Kästchen, Schmucktruhen usw. vom Standpunkte der Volkskunst aus Aufmerksamkeit. Die eine derselben enthält vorwiegend *geschnitzte*, die andere *bemalte* Arbeiten; manches darunter ist von hervorragendem Interesse, besonders die Lötschentaler und Waadtländer Kerbschnittkästchen (Abbildung 4, S. 60) und die bemalten „Truckli“ aus dem Berner Oberland. Auch die gegenüberliegende Wand und die Vitrine enthalten bemerkenswerte Kerbschnittarbeiten. Andere, von Bauernhand geschnittene oder bemalte Objekte sind in den verschiedenen Räumen verteilt, so in der behaglich eingerichteten *Bauernstube* (Abbildungen 1 und 2, S. 59), in den Fensternischen des Hausraums (zwei schöne Rockenständer) und im Korridor des zweiten Stockes, wo zwei originelle Schränke, zwei Truhen und ein schöner geschnittener Tisch mit Attenhofer- und Müller-Wappen aufgestellt sind.

Dass damit die Volkskunst nicht erschöpft ist, zeigen die reichen Sammlungen der übrigen Räume. Wir weisen z. B. hin auf die viel zu wenig beachteten *Strohmosaiken*, (auf Schachteln, Büchsen u. s. w.), die *Lederornamentik*, die *Wachsbildnerei*, die *Bunz- und Graviertechnik* auf Metall, die *Filigranarbeiten*, *Stickerien*, *Webereien*, *Flechtereien*, *Druckereien* und nicht zuletzt das volkstümliche *Bildwerk*, wie es namentlich in Taufzetteln, Denkkzetteln, Heiligenbildchen u. a. m. zum Ausdruck kommt. Alle diese Zweige

der künstlerischen Betätigung des Volkes sind in mehr oder weniger reichhaltigen Kollektionen vertreten.

Der Freund von *Stickeren* wird besonders durch die grossartige Sammlung des Herrn Leopold *Iklé* in St. Gallen auf seine Rechnung kommen, unter denen namentlich die slavischen, skandinavischen und norddeutschen Arbeiten durch ihren Farben- und Formensinn hervorrangen.

Einen anderen Zweig der Volkskunst stellen die herrlichen Obwaldner *Filigranarbeiten* (Rosenkränze, Anhänger, Haarpfeile, Halsketten usw.) der Sammlung *Ettlin* dar (Abbildungen 8 u. 9, S. 62), die ausserdem auch noch altertümliche Webereien, Stickeren (Abbildung 7, S. 61) und Schlösser enthält, während die durchaus eigenartige *Appenzeller Sammlung* des Herrn Dr. G. von *Schulthess*, Zürich, sich über die gesamte Kunstbetätigung der Bewohner eines kleinen geographischen Umkreises erstreckt. Besonders stark ist der Appenzeller in seinen Metallarbeiten, Beschlägen, Schnallen, Spangen usw. (Abbildung 6, S. 61.)

Nicht minder reichhaltig, und kulturgeschichtlich vielleicht noch bedeutungsvoller sind die Gegenstände, die unter dem Begriff «*Volkskunde*» zusammengefasst sind. Hier nun hat der Leiter der Sammlung*) das vergleichende Prinzip verfolgt, da er von jeher der Ansicht war, dass die Darstellung sachlicher Entwicklungsreihen geistesgeschichtlich von grösserer Bedeutung sei, als die geographische Gruppierung. Dieses Prinzip ist vorderhand am sichtbarsten bei der interessanten Sammlung *europäischer Pflüge*, in denen die Entwicklung der vollkommeneren Formen aus den primitiveren durch die Aufstellung — wenn auch nicht lückenlos — darzustellen gesucht wurde. In der *Landwirtschaft*, *Fischerei*, dem *Handwerk* sind erst Anfänge vorhanden, die noch bedeutend ausgebaut werden müssen; dagegen dürfte die *Milchwirtschaft* sich schon recht stattlich präsentieren, für den Laien besonders in Gestalt der von Herrn Regierungs-

rat *Bucher* in Kerns vollständig eingerichteten *Sennhütte* in Obwalden.

Von einzelnen Gegenständen der im Parterre untergebrachten Gruppen seien drei überaus primitive Stampfen, eine riesige Salmenreue und ein Einbaum genannt. Auch die Fallen- und Jochsammlung ist beachtenswert.

Vielgestaltiger sind die Gegenstände aus dem *Volksbrauch*. Gleich beim Betreten des ersten Stocks grinsen uns da die grauenvoll dämonischen Lötschentalermasken entgegen (Abbild. 1), zu ihrer Seite rechts die in heidnische Urzeiten zurückreichende «*Schnabelgeiss*» (ein Winterdämon), links die merkwürdigen St. Niklauspeitschen, ferner die mannigfachen Karfreitagsratschen und -Klappern, altertümliches Spielgerät u. a. m.

Noch tiefer geraten wir in das Altertum mit der *Volksreligion* und dem *Aberglauben*, die durch eine selten reiche Kollektion von Ex-votos, Kreuzen, Segen, Zauberkätzeln, Amuletten vertreten sind. Auch die Totenbretter und Wünschelruten dürfen in dieser Umgebung natürlich nicht fehlen.

Ganz einzig in ihrer Art und in keinem andern Museum in so grosser Zahl vorhanden ist die Sammlung von *Kerbhölzern* (im Wallis «*Tesseln*»), deren Zustandekommen wir der freundlichen Mithilfe von Herrn Prof. Moos am eidgen. Polytechnikum verdanken (Abbildung 3, S. 60).

In demselben Raum ist mannigfaches *Beleuchtungsgerät* (Oel- und Talglampen, Spanhalter, Lichtstöcke, Laternen) und sonstiger Hausrat aufgestellt

(man beachte namentlich die Tabakspfeifen-, Messer- und Löffelsammlung), im Korridor des zweiten Stocks noch eine Auswahl altertümlicher *Gebüde*.

Seit sechs Jahren wird nunmehr gesammelt, und schon zählt der Zettelkatalog über 4000 Nummern. Möge es nicht bei einem „vielversprechenden Anfang“ bleiben, sondern das Ganze sich zu einem Zeugnis ausbauen für das mächtige Ringen des Menschengestes nach höheren Daseinsformen!

Basel, im Juli 1910.

Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer.



Abb. 1. Eine Anzahl von Fastnachtmasken: in der Mitte und im oberen Teil aus dem Lötschental (Wallis), links «Leg-Ohr» von Aegeri mit aufgenähten Tüchflicken, rechts «Märchler» aus dem Kanton Schwyz.

Fig. 1. Collection de masques de carnaval: au milieu et en haut masques provenant du Lötschental (Valais); à gauche le «Leg-Ohr» d'Aegeri, sorte d'habit d'arlequin composé de petites pièces cousues; à droite le «Märchler» du canton de Schwyz.

*) Ausser den Privatsammlungen sind sämtliche ausgestellte Gegenstände Staatseigentum und gehören zu der bis jetzt unzugänglichen europäischen Abteilung der Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums. Nach Schluss der Ausstellung müssen die Gegenstände wieder magaziniert werden.



Abb. 2. Fensterwand der „Bauernstube“ in der Ausstellung für Volkskunst und Volkskunde in Basel.
 Fig. 2. La fenêtre de la „Chambre paysanne“ à l'Exposition de l'Art et de l'Histoire populaires, à Bâle.



Abb. 3. Ofenecke der „Bauernstube“ in der Ausstellung für Volkskunst und Volkskunde in Basel.
 Fig. 3. Le coin du poêle de la „Chambre paysanne“ à l'Exposition de l'Art et de l'Histoire populaires, à Bâle.

Die den Abbildungen dieses Heftes zugrunde liegenden Photographien sind von Photograph August Höflinger, Basel, angefertigt worden.
 Les photographies que nous reproduisons dans ce numéro ont été prises par M. Aug. Höflinger, photographe, à Bâle.



Abb. 4. Gruppe der Kerbschnittkästchen. Die Truhe stammt aus dem Jauntal; rechts davon steht ein vierbeiniger Melkstuhl. Von den Kästchen ist das in der Mitte auf dem Schreibpult stehende, das aus dem Lötschental stammt, durch seine reiche polychrome Malerei besonders beachtenswert. Links neben der Truhe ein Kuhschellenband aus dem Prättigau.

Fig. 4. Groupe de la Sculpture sur bois. La bahut vient du Jauntal; à droite un tabouret à traire à quatre pieds. A remarquer parmi les cassettes celle posée au milieu sur l'écrivoire; cette cassette qui vient du Lötschental est enrichie de splendides ornements polychromes; à gauche à côté du bahut on voit un collier de vache venant du Prättigau.

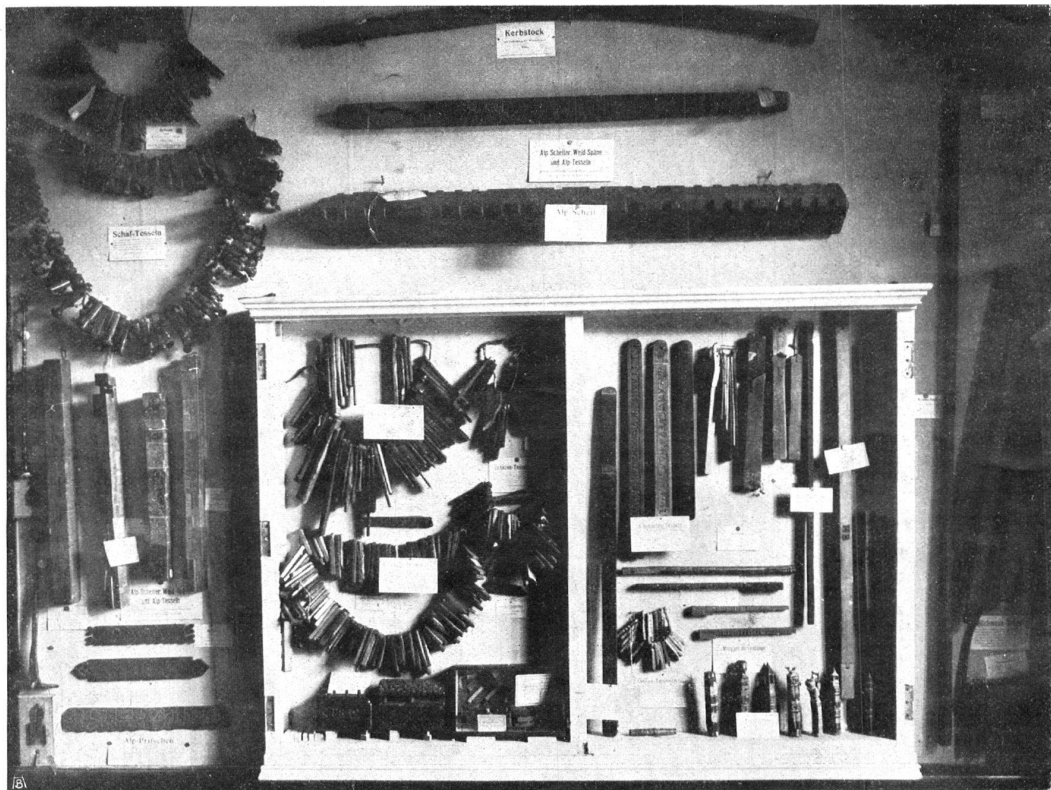


Abb. 5. Die Kerbhölzer („Tesseln“) stammen vorwiegend aus dem Wallis, die zierlichen Milchrechnungshölzer rechts unten aus dem Tavetschtal (Graubünden). Andere Tesseln stammen aus dem Tessin und dem Ausland. (Teilweise Leihgabe des Eidg. Polytechnikums.)
 Fig. 5. Bois taillés (tasseaux) venant pour la plupart du Valais. Les jolis sujets que l'on voit à droite en bas proviennent du Tavetschtal (Grisons); ils étaient employés pour marquer les comptes de laiterie. D'autres ont été recueillis dans le Tessin ou à l'étranger. (Une partie de ces pièces ont été prêtées par le Polytechnicum fédéral.)



Abb. 6. Proben appenzellischer Volkskunst aus der Sammlung des Herrn Dr. G. von Schulthess, Zürich. Interessante Metallbeschläge und Schnallen. In der Mitte ein Hochzeitsteller. Zu beiden Seiten des Kastens reichgestickte Treichelbänder.

Fig. 6. Art populaire appenzelloise. Pièces extraites de la collection de M. le Dr von Schulthess, à Zurich. Intéressants fermoirs et boucles de métal. Au milieu une assiette de noces. Des deux côtés de la vitrine des grelottières richement brodées.



Abb. 7. Obwaldner Webereien und Stickereien aus den Sammlungen von Herrn Dr. Etlin und Frau Landammann Wirz-Etlin, Sarnen. Handtücher mit alten Webemotiven, oben alte Brusttäger und Mieder, in der Mitte eine gestickte Männerbluse. Unten zwei Reihen gestickte Brusttäger und Göller.

Fig. 7. Broderies et tissages de l'Obwald, provenant de la collection de M. le Dr Etlin et de Madame Wirz-Etlin, de Sarnen. Mouchoirs avec broderies anciennes, en haut d'anciens corselets et plastrons, au milieu une blouse d'homme brodée. En bas deux rangs de plaques et plastrons brodés.



Abb. 8. Obwaldner Rosenkränze, Anhänger und Ringe. Reiche Silberfiligranarbeiten aus der Sammlung von Herrn Dr. Etlin, Sarnen. - Fig. 8. Bijoux de l'Obwald. Chapelets, crucifix, pendentifs et bagues. Merveilleux travaux de filigrane. (Collection de M. le Dr Etlin, à Sarnen.)

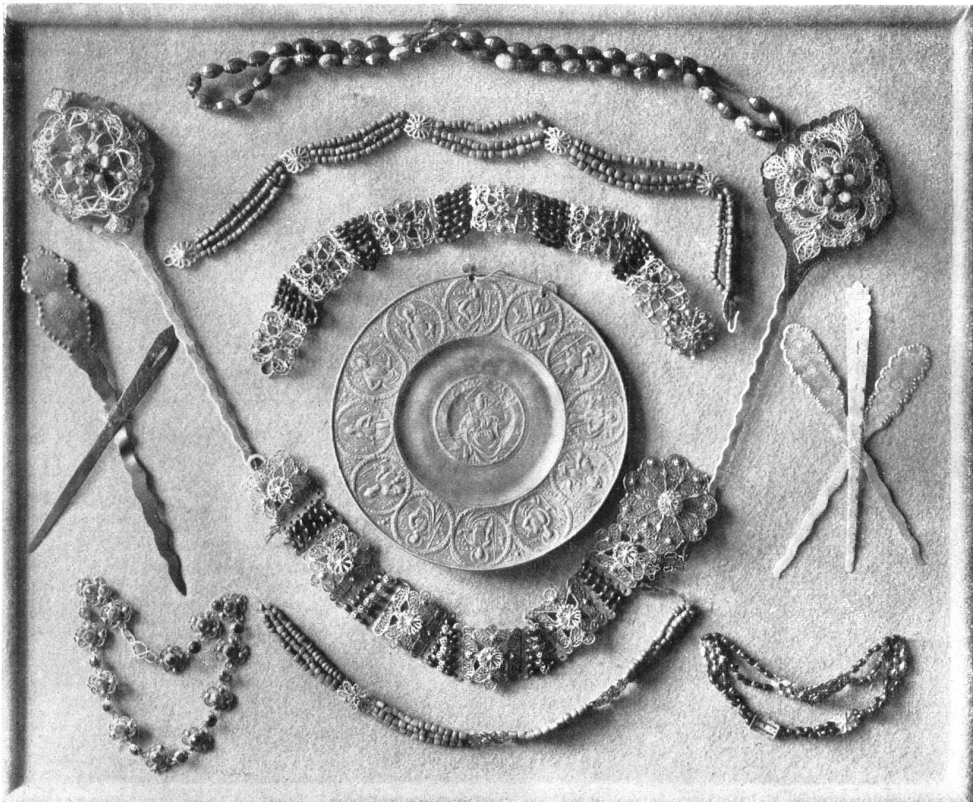


Abb. 9. Obwaldner Bauernschmuck aus der Sammlung von Herrn Dr. Etlin, Sarnen. In der Mitte ein Apostelteller, links und rechts die alten einfachen (messingenen und silbernen) Haarpeile, darunter das alte, darüber das neuere „Halsbättli“. Fig. 9. Parures de paysannes de l'Obwald (collection de M. le Dr Etlin à Sarnen). Au milieu un plat eucharistique; à gauche et à droite anciennes épingles à cheveux, en laiton et argent uni; en bas les anciens tours de cou; en haut les nouveaux.